

SANKT BARTHOLOMÄ

ERBAUT 1488 –1508



Die ehemalige Pfarrkirche für Friesenried und Salenwang

ZUR BAUGESCHICHTE

Mit dem Bau der heutigen Kirche Sankt Bartholomä wurde im Jahr 1488 begonnen. Zu dieser Zeit war Friesenried bereits 500 Jahre alt, so dass man davon ausgehen muss, dass die Kirche eine Vorgängerkirche hatte, über deren Standort, Aussehen, Größe und Baustil keinerlei Quellen verfügbar sind.



Zwanzig Jahre hatte man damals an der Kirche gebaut, kaum berührt von den gewaltigen technischen und geographischen Umwälzungen draußen in der Welt. Einige Jahrzehnte vorher war auch in Deutschland der Buchdruck erfunden worden. Vier Jahre nach Baubeginn war ein kühner Seefahrer vom fernen Spanien aus nach Westen gesegelt, um Indien zu suchen. Die Entdeckung dieses Christobal Colombo von neuen unbekannten Ländern weit im Westen sollte das damalige Weltbild und schließlich die ganze Welt verändern. Sie war nun keine Scheibe mehr sondern eine Kugel. Wer hätte das damals in Friesenried und in Salenwang oder sonstwo auf dem Erdkreis begreifen sollen?

Die heutige Kirche St. Bartholomä wurde am 29. Oktober 1508 durch den Augsburger Weihbischof Heinrich zu Ehren der beiden Heiligen Bartholomäus und Cyriakus geweiht. Diese Widmung hatte sie wahrscheinlich von der Vorgängerkirche übernommen.

Aus den wenigen, noch vorhandenen schriftlichen Zeugnissen ist zu entnehmen, dass der Bau der Kirche für die kleinen Ansiedlungen von Friesenried und Salenwang eine großartige bauliche und finanzielle Leistung war. Salenwang hatte die Hälfte der Baukosten aufgebracht und dazu noch Frondienste zur Anfuhr der Baumaterialien beigesteuert.



Der Turm und das Kirchenschiff waren ursprünglich niedriger gewesen. Das heutige, abgesetzte achteckige Glockengeschoss war erst im 19. Jahrhundert aufgemauert worden. Der Glockenstuhl trägt die Jahreszahl 1863. Im Mauerwerk des Turms kann man noch sehen, dass die Schallöffnungen früher einen ganzen Stock tiefer gelegen hatten. Erst bei dieser Baumaßnahme erhielt der Turm seine heutige Spitzabdeckung.

DER HOCHALTAR

Die Kirche war ursprünglich im spätgotischen Stil erbaut worden. Sie hatte kleinere Spitzbogenfenster und im ganzen Gebäude ein Spitzbogengewölbe, das heute nur noch im Chorraum erhalten geblieben ist



Im 18. Jahrhundert wurde die Kirche im Stil des Barock verändert. Die neue Zeit sah sich der **Gloria Dei**, der Verherrlichung Gottes, verpflichtet und verlangte nach Freude und Helligkeit. So war eine flache Decke eingezogen worden. Aus den engen Spitzbogenfenstern wurden größere Rundbogenfenster, die innen mit Stuckprofilrahmen versehen wurden.

Der Hochaltar in seiner heutigen Gestaltung wurde erst 1760 aufgestellt. Das Altarbild allerdings war schon im vorigen Altar Weibild gewesen. Im Stifterwappen am unteren Bildrand ist die Jahreszahl 1654 zu lesen.



Im oberen Teil des Hochaltars ist der dreifaltige Gott zu sehen, dargestellt im dreieckigen Vaterauge Gottes mit prächtigen goldenen Strahlen. Den dreifaltigen Gott beten ihn umschwebende Engel des Himmels an. **Gloria in excelsis Deo**. Ehre sei Gott in der Höhe.



Im Bild darunter sieht man unter dem Wohlgefallen der Gottesmutter die beiden Heiligen, denen die Kirche geweiht ist. Links der Heilige Bartholomäus, rechts der Heilige Cyriakus.



DER CHORRAUM

Der Heilige Bartholomäus ist einer der zwölf Apostel. Der Überlieferung nach verkündete er den Glauben in Persien und vielleicht sogar in Indien. In Armenien, dem Land, das als erstes Land der Welt das Christentum als Staatsreligion angenommen hatte, hatte er den König Polymios bekehrt, nachdem er vorher seine Tochter von Besessenheit geheilt hatte. Der Heilige Bartholomäus gilt als der Schutzpatron der Bauern, Hirten und Metzger. Er wird meistens mit einem Messer und Hautfetzen dargestellt, weil er zu Tode geschunden wurde. Und er galt als Wetterheiliger. Sein Jahrestag ist der 24. August, für die Bauern früher ein Merktermin für die Aussaat.

Der Heilige Cyriakus ist als Diakon mit Palme und Schwert zu sehen. Er war Archidiakon von Papst Marzellinus gewesen. Später hatte man ihn den Schergen des römischen Kaisers ausgeliefert. Er musste jahrelange Kerkerhaft und Zwangsarbeit ertragen, bis man ihn unter der Herrschaft von Kaiser Diokletian grausam gefoltert und schließlich enthauptet hatte. Als Helfer vor Besessenheit und Anfechtungen in der Todesstunde ist er einer der vierzehn Nothelfer. Sein Jahrestag ist der 8. August.

Die Seitenfiguren des Hochaltars – aus weißem Poliment, beinahe lebensgroß und in Gold gefasst – sind rechts der Heilige Petrus mit den Schlüsseln und links der Heilige Paulus. Links vom Hochaltar in einer Mauerecke eine gefasste Statue des Heiligen Bartholomäus aus späterer Zeit.



Der Chorraum war ursprünglich durch eine Kommunionbank vom Hauptschiff getrennt. Außerhalb des Chorraums befinden sich an den Stirnseiten des Hauptschiffes die beiden Seitenaltäre. Sie sind rund hundert Jahre älter als der Hauptaltar und noch im klassizistischen Stil der Renaissance gestaltet. Nach dem Vorbild der Tempelbauten des Altertums werden die Altarbilder von wuchtigen, rot marmorierten Ziersäulen gesäumt. Sie tragen tiefprofilige Waagerechtfassadenreliefs mit symbolisierten Dachstreben. Am asymmetrischen Einbau und den abgewinkelten Seitenverzierungen kann man erkennen, dass die Altäre nicht für diese Kirche konzipiert worden waren.

DIE DECKENGEMÄLDE



Seit frühester Zeit wurden Kirchen mit Fresken, Deckengemälden, Ölbildern, Statuetten und Statuen versehen. Sie dienten nicht nur der Ausschmückung einer Kirche. Sie waren in den Zeiten, als die Menschen noch nicht lesen konnten, das Anschauungsmaterial für die religiöse Unterweisung. Der Prediger auf der Kanzel bezog sie in seine Verkündigung ein und machte damit sein Wort anschaulicher.

Die zwei großen Deckengemälde wurden erst 1909 eingefügt. Beide Bilder sind im Stil der Nazarener gemalt.

Das Gemälde im Chor zeigt, wie Christus der Herr diejenigen erwartet, die durch das Leben hindurch ihr Kreuz tragen, und wie er die Ankömmlinge krönt. Im Mittelpunkt des Bildes steht die Familie, die gemeinsam das Kreuz trägt, während im unteren Teil des Bildes der Weltgeist am Wege seine Lockmittel weist.



Größer und figurenreicher ist das Gemälde im Schiff der Kirche. Es stellt die Herrlichkeit und Fürbitte der Heiligen im Himmel dar. Sehr gut sind die Gestalten von Gott Vater und Christus dargestellt. Maria kniet mit erhobenen Händen über ihnen und empfängt von den Engeln die Krone. Ihr blauer Mantel ist nach Stoffbehandlung und Faltenwurf eine großartige maltechnische Leistung. Die Unterseite des Bildes zeigt zahlreiche Details zur Illustration der Worte des Predigers: der Heilige Magnus, die heiligen Jungfrauen, der Bischof Ulrich. Das Ganze ist an den Rändern im Stil der Zeit mit Puttos verziert.



DIE SEITENALTÄRE

Auch die Altarbilder stammen aus späterer Zeit. Sie wurden 1959 von Pfarrer Josef Zindath von Lengenfeld nach Friesenried gebracht. Das Bild im rechten Altar stellt die Kreuzabnahme des Herrn dar. Das linke Altarblatt zeigt die **Mater Dolorosa**, die schmerzhaft Mutter Gottes unter dem Kreuze, die den Leichnam ihres Sohnes beweint.

Über den Altarblättern sind zwei kleinere Bilder zu sehen. Im linken Altar die Vermählung Mariens, ein seltenes Motiv in Kirchen, im rechten Altar zwei jugendliche nicht identifizierbare Heilige. Beide Bilder stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Die Giebelstücke der Seitenaltäre in Sankt Bartholomä sind mit barocken Engeln besetzt. Es sind gesunde, lebensfrohe, heitere und ihren Schöpfer lobpreisende Engel – selbstbewusst, kühn und auf leichten Schwingen schwebend. Mutig und frech und voller barocker Heiterkeit schauen sie in den Kirchenraum und auf das Kirchenvolk herunter.



Am Chorbogen und im Kirchenraum befinden sich Gedenktafeln für verstorbene Kuraten der Kirchgemeinde Friesenried.



DIE KANZEL



Links im Kirchenschiff die Kanzel. Sie wurde wahrscheinlich gleichzeitig mit den Seitenaltären eingebaut. Von den Kanzeln sollte das Wort Gottes verkündet und erläutert werden. Das hatte zurzeit der Erneuerung der katholischen Kirche nach der Reformation neues Gewicht bekommen. Und so hatte man begonnen, gerade die Kanzel als das zweite Schmuckstück neben dem Altar prächtig und prunkvoll zu gestalten.

Sie trägt im Kanzelkorb zwischen gedrehten Säulen und in Muschelnischen auf Engelkopfkonsolen die Figuren der vier Evangelisten. Die vier Statuetten der Evangelisten sind mit den jeweils üblichen Symbolen dieser Heiligen versehen: **Matthäus** mit einem Buch, weil in seinem Evangelium der Stamm- baum Christi wiedergegeben wird, **Markus** mit einem Löwen, weil sein Evangelium die Wüstenpredigt enthält, **Lukas** mit dem Stier, weil er das Stieropfer des Zacharias beschreibt, **Johannes** mit dem Adler, wegen seiner Höhenflüge in seinen Schriften.

Besonders kunstvoll gestaltet sind die Akanthusvoluten – die Säulenabschlüsse aus klassischer griechischer Baukunst entlehnt. Sie bilden die Krone des Schalldeckels. Die Kanzel dürfte aus der Zeit um 1650 stammen. Aus dieser Zeit sind auch die reich geschnitzten Wangen der Betstühle des Gotteshauses.



DAS VORZEICHEN

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde an die Kirche ein Vorzeichen angebaut. Aus Kostengründen war die Baumaßnahme vermutlich nicht so ausgeführt worden, wie es die noch vorhandenen Bauzeichnungen vorgesehen hatten.

Die beiden Gedenktafeln im Vorzeichen erinnern daran, dass das große Weltgeschehen und die Geschichte unseres Landes ihre schmerzlichen Spuren auch in den kleinsten bayerischen Dörfern hinterlassen haben. Eine Tafel ist zum Gedenken derer, die in den Jahren 1805 bis 1815 im Bayerischen Heer und im Gefolge der Großen Armee Napoleons für König und Vaterland den Tod gefunden hatten.

Die zweite Gedenktafel erinnert an die Gefallenen des Krieges gegen Frankreich 1870/71. Der hatte der Gegend Tote, Eiserne Kreuze und Friedenslinden eingebracht.

Dem stillen Betrachter der Kirche werden noch viele kleine Details an den Seitenwänden nicht verborgen bleiben: Christus an der Geiselsäule, die Statue des Heiligen Sebastian, das Kruzifix gegenüber der Kanzel – alles Schöpfungen aus dem 18. Und 19. Jahrhundert und Kunstwerke, die nicht ursprünglich für diese Kirche geschaffen worden waren. Originär sind dagegen der alte Opferstock, die Tür zur Sakristei und das dort noch vorhandene alte Netzgewölbe.



Impressum:

Herausgeber: Katholische Kirchenstiftung Sankt Josef, Friesenried

Autoren: Dr. Dieter Wehnert, Ludwig Wolf. Friesenried 2015